

Predigt am 17. Mai 2009 über Johannes 16, 23b-28,33

Der höchste Gottesdienst

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen!

Liebe Gemeinde,
da steht er nun. Ihr neuer Pfarrer. Aufgeregt noch ein bisschen. Aber aufgrund der vielen freundlichen und erwartungsvollen Gesichter, in die ich hier blicke stehe ich gerne hier. Ist mir schon ein wenig leichter.

Ein neuer Pfarrer. Von dem sie viel erwarten.

Was soll ein Pfarrer alles können und machen?

In einem Gemeindebrief habe ich irgendwo mal eine Umfrage gelesen. Da wurde der „perfekte Pfarrer“ beschrieben:

- Der ideale Pfarrer ist ca. 28 Jahre alt und hat eine Familie mit kleinen Kindern. Er hat mindestens 30 Jahre Erfahrung als Prediger, Diakon, Lehrer und Seelsorger. Der perfekte Pfarrer ist auch eine gute Sekretärin und predigt genau 12 Minuten.
- Er arbeitet ab 8 Uhr morgens bis Mitternacht und ist auch während den Essenszeiten erreichbar.
- Er gibt sich ganz seiner Arbeit hin – 7 Tage pro Woche, 24 Stunden pro Tag – nimmt sich daneben auch

genügend Freiraum für seine Ehe und Familie, sowie genügend Entspannungszeit für sich selber. Gerne darf er in seiner freien Zeit auch einem Hobby nachgehen.

- Er stärkt die Gläubigen: Er ruft täglich 15 Gemeindemitglieder an und besucht Gemeindeglieder in Heimen und Krankenhäusern. Daneben verkündigt er unablässig das Evangelium den Kirchenfernen; ist immer erreichbar und möglichst in seinem Büro anzutreffen.

- Er verdient nicht mehr als 150 Euro pro Woche, ist immer gut und passend gekleidet, hat eine Bibliothek mit guten Büchern und DVD's, fährt ein standesgemässes Auto und spendet pro Woche etwa 180 Euro für die Armen.

- Er nennt Sünden oft und präzise beim Namen, verärgert aber niemals jemanden. Er ist wunderbar freundlich, umgänglich und sanftmütig. Er sagt klar seine Meinung, tritt aber nie jemandem zu nahe, damit es keinen Grund zu Reklamationen gibt. Er spricht soziale Streitfragen klar an, wird dabei aber nie politisch.

- Er hat das allergrösste Interesse sowie die Begabung, mit Jugendlichen zu arbeiten. Er setzt den grössten Teil seiner Arbeitszeit für die älteren, treuen Kirchenmitglieder ein. Dabei ist ihm auch die Fürsorge für Familien und Leute mittleren Alters sehr am Herz gelegen und er nimmt sich viel Zeit dafür.

Liebe Gemeinde,

der ideale Pfarrer! Um es gleich vorweg zu sagen: solch einen Pfarrer bekommen sie mit mir nicht. Ein solch idealer Pfarrer bin ich nicht.

Sondern da kommt ein Mensch auf sie zu mit Ecken und Kanten. Mit Begabungen ja. Aber auch mit Fehlern und Schwächen. Ich hoffe, sie können damit leben!

Was ist denn überhaupt das wichtige an einem Pfarrer. Was soll er können? Was soll er tun?

Nun, natürlich zuerst einmal Gottesdienste mit der Gemeinde feiern. So wie wir es heute tun. Und dann?

Lassen wir doch einmal den Stammvater von uns Evangelischen, Martin Luther, zu Worte kommen, der es immer treffend auf den Punkt bringt:

Denn das ist nach dem Predigtamt der höchste Gottesdienst bei den Christen, dass man bete. ...Wo ein Christ in Angst, Sorge und Kummer, in Gefahr und Unglück ist, da ist kein anderer Trost noch Behelf, denn dass er sich an das Gebet halte und schreie zu Gott um Hilfe. ...

Also auch er schreibt: Gottesdienst, ja das ist das wichtigste. Und dann: das Gebet!

Wir haben ja heute den Sonntag „Rogate!“ Betet, heißt das. Und das ist auch für den Pfarrer vornehmste und wichtigste Aufgabe! Bete, für dich, deine Arbeit und deine Gemeindeglieder, die Menschen in deinem Stadtteil, in deiner Stadt und darüber hinaus!
Bete!

Nun, sicherlich ist das nicht nur Aufgabe vom Pfarrer.
Sondern von allen Christen. Aber es gilt eben auch
besonders für den Pfarrer.

Und damit sind wir dann auch bei den Worten Jesu, die
uns für den heutigen Sonntag zum Nachdenken
vorgegeben sind. Worte aus dem Johannesevangelium im
16. Kapitel, aus den Abschiedsreden Jesu: (sie dürfen
heute sitzenbleiben)

*Jesus sagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr
den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen,
wird er's euch geben.*

*24 Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen.
Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude
vollkommen sei.*

*25 Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die
Zeit, daß ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde,
sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater.*

*26 An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen.
Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch
bitten will;*

*27 denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich
liebt und glaubt, daß ich von Gott ausgegangen bin.*

*28 Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt
gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum
Vater.*

*33 Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir
Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid
getrost, ich habe die Welt überwunden.*

Liebe Gemeinde,

betet! Das sagt auch Jesus. Und er fügt hinzu: betet, bittet, in meinem Namen. *Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.*

Nun werden sie vielleicht denken: ist das nicht etwas naiv! Gott im Namen Jesu etwas bitten und schwupps passiert's?

Gott, ich bitte dich im Namen Jesu, dass die Kassel Huskies weiter erstklassigen Eishockey spielen können.

Gott, ich bitte dich im Namen Jesu, dass die Mathearbeit morgen nicht in die Hose geht.

Gott ich bitte dich im Namen Jesu, dass bei der nächsten Beförderung im Berieb ich endlich mal dran bin und nicht der Kollege, dem ich das eh nicht zutraue.

Das Gebet im Namen Jesu, das Jesus seinen Jüngern ans Herz legt ist keine Zauberformel. Kein Wort, das wir nur in den Mund nehmen müssten und schon geschieht es.

Es geht nicht darum, einfach nur die Formulierung „in Jesu Namen“ in jedes Gebet aufzunehmen. Das meint mehr. Das bedeutet, *in Jesu Gesinnung* zu bitten. Das, was uns wichtig ist, das, worum wir bitten, muss zu dem passen, was Jesus gesagt und vorgelebt hat. Damit sind alle Bitten, die Vorteile verschaffen wollen, „im Namen Jesu“ nicht möglich. Das gilt im persönlichen Bereich, aber genauso in Wirtschaft, Politik und im Zusammenleben der Völker. Zu manchen Zeiten ist diese Überprüfung an Leben und Lehre Jesu auch bei Gebeten in den Kirchen verloren gegangen.

Aber auch dieses Gebet verändert nicht automatisch. Das ist meine Erfahrung. Leidvolle Erfahrung. Gebete für Menschen, denen man wirklich im Sinne Jesu Genesung gewünscht hätte oder Heilung. Warum muss eine junge Mutter sterben, die ihre drei kleinen Kinder zurück lässt. Trotz all der Gebete, von ihr, von vielen Christen, die die Hände für sie gefaltet haben.

Das ist eine Frage, die mich bewegt. Die mich nicht zur Ruhe kommen lässt. Die Sie sicherlich alle bewegt. Gott lässt sich nicht in die Karten schauen.

Und doch spüre ich. Wenn ich bete verändert sich etwas. So oder so. Das ist auch meine Erfahrung, reichlich gespeist über Jahre. Und bittere Stunden hinweg.

Eine Geschichte, die sehr eindrucksvoll davon erzählt ist vom Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch einmal erzählt worden. Die Geschichte von „Paul auf den Bäumen“, die ich ihnen vorlesen möchte. Eigentlich eine Weihnachtsgeschichte. Aber sie sagt so eindrücklich aus, was geschieht, wenn wir beten:

Also: Von 'PAUL AUF DEN BÄUMEN', wie er in der psychiatrischen Klinik genannt wird, wird erzählt *wie er nach dem Ausbruch aus der Anstalt durchs Land streift und die Nächte hier und dort verbringt; zum Beispiel habe er den vorletzten Heiligen Abend in einem leeren fahrenden Güterwagen verbracht, und, um die Nacht zu verteilen und den Schlaf zu vergessen, habe er in völliger Dunkelheit - so beschwört er - mit Kreide auf die 4 inneren Wände des Güterwagens*

alles, was in ihm gewesen, draufgeschrieben und gekritzelt - beschwört er - , immer, ohne zu wissen, was er nun schreibe und ob es anderntags leserlich sei --- bis alle Wände - er habe sie mit der Hand abgetastet - voll Kreide und Schrift gewesen. Dann wäre er eingeschlafen.

Und sei am Morgen erwacht - irgendwo in der Welt zwischen Brisbane und Stavanger - und er habe die Tür geöffnet, und Licht sei geworden und auf den Wänden - voll Lebenszeichen und Hilferufen, Wutausbrüchen und Sanftmut und Jahreszahlen - habe auf einmal gestanden - überall, hinter- und übereinander und unter- und durcheinander und überall, sogar an der Decke des Wagens und auf dem Boden - die er beide gar nicht beschrieben - habe auf einmal deutlich zu lesen gestanden:

Fürchtet euch nicht !

- und wäre nicht wegzuwischen gewesen.

Liebe Gemeinde,
alles was in ihm gewesen war hat er aufgeschrieben.
Aufgekritzelt mit Kreide auf die Wände des
Güterwagens. Lebenszeichen, Hilferufe, Wutausbrüche,
Jahreszahlen. Aber auch Sanftmut. Vielleicht auch
Glücksmomente. Freundliche Begegnungen.

Das ist Beten. Gott das Herz ausschütten. Im Namen
Jesus. Ganz und gar sich leeren. Manchmal ohne zu
wissen ob es leserlich ist für Gott oder Menschen.

Dann geschieht es aus dieser Leere heraus. Dass da ein Licht ist. Es ist als ob eine Tür sich öffnet. Und in all dem steht und über all dem steht. „Fürchtet euch nicht!“

Es ist meine tiefe Erfahrung: da wo ich gebetet habe, habe ich hindurchgefunden zu diesem „Fürchtet euch nicht!“ Nicht immer ist alles gut geworden. Aber immer habe ich gespürt: ich brauche mich nicht zu fürchten. Da ist einer der mitgeht. Der mich nicht alleine lässt. Das ist nicht wegzuwischen.

In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

So sagt es Jesus. Da ist etwas, das ist größer. Und das hat ein anderer schon längst in die Hände genommen.

Liebe Gemeinde,
was ein Pfarrer alles können soll. Den idealen Pfarrer bekommen sie nicht. Aber einen, der mit ihnen leben will. In dieser Kirchengemeinde. In diesen vier Stadtteilen. In dieser Stadt.

Gottesdienst und Gebet. Als vornehmste Aufgaben zusammen zu pflegen. Um es gemeinsam zu erleben. Da öffnen sich Türen. Da scheint ein Licht. Da steht es ganz deutlich geschrieben. Über alle leidvollen und schweren Erfahrungen hinweg: *Fürchtet euch nicht!*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.